

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Beilage 1 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M., durch Träger und auswärts Vertretungen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr, Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamette 1.50 M., Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Morgen-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Preis für 1000, 2000, 3000; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 104, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 200.

Nummer 533.

Freitag, 19. Oktober 1917.

71. Jahrgang.

Die Insel Moon genommen.

Starker Artilleriekampf nordöstlich Soissons. — Zwei engl. Zerstörer und elf Schiffe vernichtet.

Die rechtliche Seite der „Verzichtsfrage“.

Es ist mit Versehen unserer Feinde zu rechnen, eine Reihe von Versicherungen der Weimannschen Regierung als eine bindende Erklärung unterzeichnet aufzufassen, daß wir auf Angliederungen und Entschädigungsforderungen verzichtet hätten. Stimmen aus dem nichtamtlichen Ausland fordern vielfach von uns die Durchführung dieses Grundgedankes, was uns unerhörte Opfer zumuten. Rußland aber lediglich Vorteile einbringen würde. — In dem Ausland, das mit der offenkundigen Absicht in den Krieg zog, Konstantinopel, Armenien, Persien, Gallatien und möglichst auch ein recht beträchtliches Stück des östlichen Preussens zu erobern. Demgegenüber stellt Dr. Erich Juna, Professor der Rechte an der Universität Straßburg, als Rechtslage fest: „Die unilaterale keine dahin gehende rechtliche Bindung vorliegt.“

Es ist zu unterscheiden zwischen Erklärungen einzelner Reichstagsmitglieder, Beschlüssen des Reichstags und Erklärungen amtlicher Stellen. Daß die ersteren in völkerrechtlicher Hinsicht unerblich sind, bedarf wohl nicht erst besonderer Feststellung. Aber selbst ein Verzichtbeschluss des Reichstags wäre völkerrechtlich nach außen in keiner Weise verbindlich für uns. Der Reichstag ist wohl ein Organ des Reiches, aber nicht das nach außen vertrittende Organ.

Bedenken nun die nachweislich vom Reichskanzler gemachten Versicherungen eine Bindung des Reiches im Sinne eines Verzichts auf Annexionen und Entschädigungen? Keineswegs! „Es kommt auf den Inhalt der kanalerischen Erklärungen gar nicht an.“ Diese sind nur im internen Kreise, nicht nach außen und Stellen gegenüber abgegeben worden. Die Rechte für fremde Staaten daraus herleiten könnten. Sogar wenn Herr von Weismann zur Übermittlung etwa durch Botschafter bei neutralen Mächten Versicherungen an unsere Feinde gemacht haben sollte, so binden selbst diese das Reich nicht für später, da es ja ein allzeitweines, auch hier unbedenklich auf völkerrechtliche Verhältnisse zu übertragender Grundgesetz des bürgerlichen Rechts ist, daß „Offerten“ keine dauernde Bindung des Anbietenden bedeuten. Zudem hat der frühere Reichskanzler zu Beginn des Krieges selbst einmal geäußert, unsere Bedinungen müßten um so schärfer werden, je länger und die Feinde zum Weiterkämpfen zwingen. Die Bereitwilligkeit zu jedem beliebigen späteren Zeitpunkt auch noch zu den früher und für den aber eintretenden Friedensfall angebotenen Bedingungen abzustimmen, wäre in nichts als eine offensbare Prämie auf die Hartnäckigkeit des Gegners, der naturgemäß, wenn er so ohne jede Gefahr weiter provozieren darf, also nicht verscherzen kann, selbstverständlich bis zur letzten Möglichkeit das Kriegsglück versuchen wird.“

Der Kaiser hat das Reich völkerrechtlich zu vertreten, im Namen des Reichs Krieg zu erklären und Frieden zu schließen.“ So steht klar und deutlich im Artikel II der Reichsverfassung.

Prinzessin Henriette zu Schleswig-Holstein †.

Berlin, 18. Okt. (Via Tel., ab.)
Wie die Berliner Mitteilungsblätter aus Kiel melden, starb dort heute Morgen die Prinzessin Henriette zu Schleswig-Holstein, eine Tante der Kaiserin und Witwe des berühmten Chirurgen Prof. von Esmarch, im 84. Lebensjahr.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 18. Okt. (Amtlich).
In Flandern geringerer, nordöstlich von Soissons sehr harter Artilleriekampf.
Die zwischen Oesel und dem Festland gelegene Insel Moon wurde von Land- und Seestreitkräften genommen.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 18. Okt. (Wolff-Tele.)
Amtlich wird verlautbart:
Auser erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen in Ostgalizien nirgends besondere Ereignisse.
Der Chef des Generalstabs.

Zur Beschlagnahme der schwedischen Post.

Amsterdam, 18. Okt. (Wolff-Tele.)
Nach dem Reuters-Bureau befinden sich die schwedischen Postkisten, die durch die britischen Behörden in Halifax beschlagnahmt wurden, in der britischen Postkammer in Washington. Die amerikanische Regierung hat sich in die Angelegenheit nicht eingemischt. Der englische Postchef verlangt, daß die Kisten in Gegenwart britischer Beamten geöffnet und untersucht werden sollen.

*) In Heft 7 der Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung“, Verlag J. B. Lehmann-München.

Geleitzug mit zwei englischen Zerstörern vernichtet.

Berlin, 18. Okt. (Amtlich).
1. Am 17. Oktober griffen Seichte deutsche Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee innerhalb des Sperrgebietes nahe bei den Scherlands-Inseln einen von Norwegen nach England gehenden Geleitzug von insgesamt dreizehn Fahrzeugen an. Darunter als Schutz die beiden modernen englischen Zerstörer „G. 20“ und „G. 31“. Alle Schiffe des Geleitzuges sowie die Bedienungsmannschaft einschließlich der Zerstörer wurden vernichtet; bis auf einen Geleitzugsdampfer. Unsere Streitkräfte sind ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt.
2. Die Operationen unserer Seestreitkräfte bei Oesel schreiten planmäßig fort.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kapitänleutnant Forstmann's Erfolge.

Berlin, 18. Okt. (Privattele., ab.)
Der in gestriger Meldung der Admiralität erwähnte Kapitänleutnant Forstmann, Kommandant des U-Bootes 39, befindet sich mit seinem Boot bereits seit August 1915 im Mittelmeer. Er versenkte insgesamt 18 Schiffe mit zusammen 111 000 Tonnen, darunter vier Transportdampfer.

Boselli vor dem Sturz.

Bern, 18. Okt. (Wolff-Tele.)
„Popolo d'Italia“ meldet aus Rom, der Eindruck der gestrigen Kammerdebatte sei der, daß die Taage des Kabinetts erschöpft seien, und daß es seinem Schicksal nicht mehr entrinnen könne.

Aus der Lügenfabrik.

Berlin, 18. Okt. (Privattele., ab.)
Wie verlautet, war es dem deutschen Botschafter in Washington nicht bekannt, daß Polo Pascha Mittelsmann für das „Journal“ war. Infolgedessen hielt sich das in der feindlichen Presse erwähnte Telegramm des Staatssekretärs von Nagov an den Grafen Bernhorst mit den Worten: „Haben Sie nichts Neues über Polo?“ als eine Fälschung dar.

Das Zeichnungsergebnis in Wiesbaden

entspricht weitgehenden Erwartungen; es dürfte, nach und höher gewordenen Mitteilungen, nicht hinter der Riffer für die sechste Anleihe zurückbleiben, eine Summe, die wesentlich höher war, wie alle vorhergehenden Ergebnisse. (Die 6. Anleihe ergab in Wiesbaden eine Endziffer von 112.8 Millionen Mark gegen 92 Millionen bei der 5. Anleihe.)

Am einzelnen sind die zu unserer Kenntnis gelangten Resultate wie folgt:

Der Sparverein zu Wiesbaden erzielte wieder ein glänzendes Ergebnis; es wurden 6 100 000 Mark aneigetragen in 1600 Posten, also nahezu die Rekordziffer der 6. Anleihe erreicht.

Auch die Vereinsbank Wiesbaden hat sehr erfreulich abgeschlossen; die Summe der 6. Anleihe wurde wohl nicht voll erreicht, doch haben auch diesmal, wie im Frühjahr, die Zeichnungen die Anmeldungen für die vorletzte, die 5. Anleihe übertraffen.

Die Darmstädter Bank (Bank für Handel und Industrie) erzielte ein Rekordergebnis; die Zeichnungen auf die 6. Anleihe waren schon wesentlich höher wie die der fünften Anleihe. Die Anmeldungen für die sechste Anleihe übertraffen alle bisherigen Riffern.

Das Bankhaus Marcus Herz u. Co. verzeichnet eine der 6. Anleihe entsprechende Zeichnungsziffer, die höher war als bei der fünften.

Die Disconto-Gesellschaft meldet ein die Riffern der 6. Anleihe übersteigendes Ergebnis: Die sechste Anleihe ergab die höchste Ziffer aller bisherigen Zeichnungsergebnisse.

Bei der Dresdner Bank war die Beteiligung gleichfalls eine überaus rege; das Ergebnis entspricht ungefähr der hohen Ziffer bei der fünften Anleihe.

Herrenhaus.

(Eig. Drahtbericht der Wiesbadener Zeitung.)
w. Berlin, 18. Oktober.

Am Regierungstisch Spaniens.
Präsident Graf von Arminio-Boitzenburg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 21 Min. mit folgender, von allen im Hause und am Regierungstisch Anwesenden stehend entgegengenommenen Ansprache:

„Meine Herren! Wir leben alle wohl noch unter dem Eindruck der Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika auf den, aus dem Gefühl edler Menschlichkeit heraus geborenen Friedensvorschlag des Papstes. Also berechnend verliert der amerikanische Diktator unter der Zustimmung der Entente eine sich ihm bietende Gelegenheit zu einem schweren politischen Schlag gegen Deutschland auszunutzen und einen Teil zu treiben zwischen Herrscher und Volk, weil man die deutsche Forderung nicht fällen kann. Aber nicht genug, daß er die Worte des kaiserlichen Herrn und seiner Regierung als ungläubwürdig schmäht, er vertritt auch in dem Augenblick, in dem sich in Rußland die direkten Urheber dieses entsetzlichen aller Kriege bis auf die Knochen bloßstellen, die schwere Verantwortung für diesen schweren Weltkrieg auf Deutschland abzuwälzen, ein Verstoß im falschen Augenblick und mit unangenehmen Mitteln. Dieser Appell an die Urteilskraft, an den Luthant und an die Treuehaftigkeit bewirkt, daß er weder die Bildung, noch die Wünsche unseres Volkes kennt. Angegriffen, verteidigt der Deutsche seinen Bestand mit Zähigkeit und Energie. Durch eine feindliche Note werden doch nicht so leicht die Banden gelöst zwischen einem Herrschergefolge ohne gleichen mit einem Volke, dem Treue und hohe Standhaftigkeit durch eine entschlossene, kriegerische, aber auch erfolgreiche fünfzigjährige Entwicklung im Blut liegt. Niemals wird unser deutsches Volk es dulden, daß das gewaltige, von Generationen erhoffte, von unseren Vätern und von manchen von ihnen durch Blut und Eisen zusammengebaute Einheitswerk Bismarcks, das deutsche Kaiserreich, sich seiner Lebensbedingungen wieder entkleidet. Mehr denn je wird heute in dem Lande das Machtgefühl erkannt, das aus diesen geschichtlich gewordenen Imponderabilien quillt, und wir danken dies dem falschen Friedensfreund, der uns, wie dieser Krieg überhaupt, den Blick dafür erschärft hat, was uns auch in Zukunft zur Erhaltung und Entfaltung unserer Kraft frommt:

Geflossenheit, Einigkeit und eine starke Monarchie.

Diesen Angriff auf unsere Einheitskraft und Geschlossenheit und unser innerpolitisches Selbstbestimmungsrecht weisen wir mit voller Bucht und voller Energie zurück, wie es der Verfassung gegenüber dem anzuwendenden Mittel entspricht.

Wir setzen auch jetzt wieder, daß wir keinen Frieden haben können, es sei denn um den Preis unserer wirtschaftlichen und militärischen Vernichtung und unserer Ehre. Was haben uns unsere Friedensworte, was hat unsere Friedensbereitschaft anerkennen dem ausdauernden feindlichen Vernichtungswillen abholfen? Mehr denn je gilt es jetzt in diesem entscheidenden Augenblick, der schwersten Zeit in der Geschichte unserer Väter, mit harter Nerven, mit harter Tat den Sieg zu wagen. Trauen haben Meer und Flotte wiederum gewaltige Worte mit ebenem Griffel an die Tafel der Weltgeschichte geschrieben. Gallien und die Bukowina vom Feinde befreit, Aisa, die deutsche Stadt, befreit und die wichtigste Insel Oesel erobert. Auf Frankreichs Boden und auf Nordens von Granaten durchwühlter Erde verliert England hartnäckig, aber vergeblich, den ersten Rhein an Isonzo, den unsere Unterseebootswaffe um das einkreisende überwachende Anseerreich geleitet hat. (Lithanen erbebt und wird an der Front erleuchtet!) (Lebhafter Beifall.) Mit den Titanen da brauchen nicht aber auch der Dank des Vaterlands dabei an den seinen. (Lebhafter Beifall.) Unter dem anwachsenden und verantwortlichen Ruck des Kampfes auf Leben und Tod haben wir den Willen zum Leben. Darum heißt es also immer wieder der gewaltigen Uebermacht einer Welt von Feinden gegenüber: Dennoch vorwärts! Gerade dieses, der schweren, unüberwindlich scheinenden Aufgabe trotzend, unerschütterliche „dennoch“, und dieses Selbstbewußte, unüberwindliche „vorwärts“ aus Pflicht und Verantwortlichkeitsgefühl, ist das Bestimmende, das Größe, das Siebente in deutschen Leben. (Beifall.) Das hat der germanische Geist nicht verkannt, daß ihm kein selbsterzieltes Ziel abgeht ist! Der verstand hat sich an Vaterland, der ihm die frohe Lebenshoffnung nimmt! Jetzt gilt es nicht nur, das alte Ziel in diesem Kriege zu erreichen, unter Volk trägt neben der Post des Krieges auch die große Verantwortung für die Zukunft der Deutschen Nation. (Beifall.) Leben so volle Zukunft. Auch für die Völker dieser Welt gilt das Wort: „Arrie Bahn dem Licht!“ Nur mit einem Frieden, der uns die freie Bahn schafft, per nach Hindenburgs Worten der

deutschen Einheit Lutz und Licht

macht und kraftvolle Entwicklung gewährleistet, kann unser Volk vor der Nachwelt bestehen. Unser ganzes Volk muß

deshalb geschlossen diesen Frieden sich zu erziehen suchen! Darum auch entschlossen den Blick auf das Ziel gerichtet mit dem Glauben an das Gelingen, mit der Aufrichtigkeit auf den Erfolg. Denn nur der Große dankt, wird nicht leiden. Wir aber, und mit uns die vielen Millionen unter Deutscher Woffen warten in Geduld und Aufricht der befreienden Woffschaft des Marathenlänfers: „Nemi letamen!“ (Freut euch, wir haben gekämpft) (Lebhafter Beifall.)

Und nun beziehe ich Sie nach einer langen Vertonauna bei unserem ersten Zusammenreffen an erster, entscheidender und schwerer Arbeit. Wohl noch nie zuvor hat der Landtag der Monarchie vor so gewaltigen und verantwortungsvollen, so schwierigen und wichtigen Aufträgen gestanden, wie jetzt. Aber unser Vorkämpfer ist in banger Sorge ob der Zukunft des Vaterlands. Seiner Ueberlieferung und seiner Gewohnheit getreu wird das Herrenhaus mit Sachlichkeit und Gründlichkeit und Umsicht seine schwerwiegenden Entschlüsse vorbereiten und fassen. Wdaen sie, das ist unser aller Wunsch, schreiben zum Sezen für unser geliebtes Vorkämpfer und zum Heile der Krone! Das walte Gott! (Lebhafter Beifall. Händeklatschen.)

Es folgt die Beratung des Entwurfs eines Schatz- und Samstagesgesetzes, §§ 1-13b werden in bloc angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes nach kurzer Aussprache nach den Beschlüssen der Kommission.

Es folgen Petitionen. Die Petition des Schutzverbandes für den deutschen Grundbesitz zu Berlin um Uebernahme der Haftung für die nachteiligen Folgen in der Uebergangszeit durch die Gemeinden unter der fördernden Mitwirkung der Reichs- und Staatsorgane wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Die Petition des Preussischen Städtebundes um Uebernahme der gesamten Kriegsdienstleistungen für die Volksschullehrer auf Staatsmittel wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiefen.

Die Tagesordnung ist erledigt. Nächste Sitzung unbestimmt, aber nicht vor Ende November oder Anfang Dezember. Der Präsident wird ermächtigt, den Tag und die Tagesordnung festzusetzen.

Schluss 3/4 Uhr.

Kurze politische Nachrichten.

Propaganda gegen alldentsche Kollation.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: Herr Privatdozent Dr. Martin Dohm verfaßt eine Schrift des früheren Staatssekretärs Delbrück, die dieser in der „Deutschen Politik“ des Herrn Professor Mohrbach veröffentlicht hat. Er bemerkt in einem dazu gehörigen Anschreiben folgendes:

„Die Schrift ist ein Glied in einer Reihe verächtlicher Denkart und Korrespondenzen, die durch meine Vermittlung verbreitet werden, um der alldentschen Kollation und zugleich dem Chauvinismus der Feinde im Sinne einer durch Besonnenheit starken Reichspolitik entgegenzuwirken. Die Mittel dazu liefert ein aus freiwilligen Beiträgen gesammelter Fonds, über den ein Komitee, bestehend aus den Herren Professor Otto Baumgarten, Kiel, Professor Hans Delbrück, Berlin, Professor Walter Goch, Leipzig, die Verfügung hat.“

Es läßt sich selbstverständlich gar nichts dagegen sagen, daß potente Kreise Mittel zur Verfügung stellen, um derartige Aufsätze gegen die Alldentschen im weitesten Maße in der Öffentlichkeit zu verbreiten. Wir möchten aber nur einmal sehen, wofür ein Geschrei des „Berliner Tageblatt“ erheben würde, wenn andere Kreise zur Mittelsammlung zur Verbreitung entgegengelegter Tendenzen auffordern würden. Wenn die „Schmerzindustrie“ Geld für die Verbreitung ihrer Ansichten in der öffentlichen Meinung ausgibt, dann wird das als die schlimmste Korruption hingenommen, die man sich überhaupt denken könne. Wenn aber potente Kreise der Reichshauptstadt, die die entgegengelegten Tendenzen vertreten, dieselben Mittel zur Verfügung stellen — ja Bauer, das ist ganz etwas anderes!

Landtagswahl in Frankfurt a. O.

Bei der gestern abgehaltenen Wahl des Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Frankfurt a. O. wurde anstelle des verstorbenen Landtagspräsidenten a. D. Mathis Kommerzienrat Vogel (natl.-lib.) gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Gegen die Verteuerung des Reisens.

Gegen den Verkehrsdrosselungsanschlag, mit dem die deutschen Eisenbahnverwaltungen das reisende Publikum überrascht haben, hat der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Weimar in einer Eingabe, die

sämtlichen Verwaltungen zugegangen ist, Stellung genommen. Er verlangt Befreiung von der Steuer für die noch unbedingt notwendigen geschäftlichen Reisen und fordert baldmöglichste Befreiung der Zuschläge; keinesfalls sollen sie über den Zeitpunkt des Inkrafttretens der bereits beschlossenen Fahrpreiserhöhungen in Kraft bleiben. — Auch die Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände wendet sich in einer Eingabe gegen die Zuschläge; sie wünscht auch die Befreiung der notwendigen Reisen der Berufsverbände.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. Oktober.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

19. Oktober.

Sommekampf; englische Landk. — Neue Erfolge im Osten. Beginn der Dobrudschaschlacht. — Kämpfe im Palusio-Gebiet.

Auf beiden Sommeren herrschte Kriegerelamp; den Engländern wurden einige Gräben bei Le Baraque entziffen, englische Vorkämpfe bei Courcellette scheiterten. Von den geüblichen englischen Landk. wurden nun vor den deutschen Linien einige total zerstört aufgefunden. — Im Osten wurden bei Simlanka am Stenod russische Angriffe auf die von deutschen Truppen genommenen Stellungen abgewiesen, auf dem Karajowla-Bekniser führten deutsche Bataillone eine wichtige russische Höhenstellung und machten über 2000 Gefangene. In den Balkanpartien südlich von Dorna Balca wurde den Feinden der Monte Kukulul entziffen. — In der Dobrudschaschlacht begann nun, nachdem alle nötigen Vorbereitungen getroffen waren, der Vormarsch; am Abend war der Feind aus seinen ersten Stellungen geworfen. Das Ziel der bei Topraliar stehenden verbündeten Truppen war die Höhenstadt Constanza, vor der man noch 30 Kilometer entfernt war und die der Feind um jeden Preis zu halten suchte. — Im Palusio-Gebiet kam es zu erbitterten Nachkämpfen mit den Italienern, die den Berggipfel zu nehmen suchten, aber an der Tapferkeit der Tiroler scheiterten.

Die Konferenz der Sudan-Pionier-Mission.

Die seit mehr als 30 Jahren stets im Oktober unter dem Namen „Versammlung zur Förderung und Vertiefung des Glaubenslebens“ stattfindet, hat am Montag abend im Saale des Evangelischen Vereinshauses unter auffallend starker Beteiligung aus der Stadt und von außerhalb ihre diesjährige Tagung begonnen. Missionsinspektor, Pfarrer Held, eröffnete die Beratungsverammlung und überbrachte Grüße des Herrn Generalinspektors Ehlh. der zu seinem Bedauern am Erkranken verhindert war. Danach sprach Herr Pfarrer Eichhoff, der Leiter des hiesigen Diakonienhauses, „Paukenklingel“. Nach einer in die Tiefe der religiösen Grundlagen der evangelischen Kirche führenden Wortreden von Herrn Professor Meinhof vom Hamburger Kolonialinstitut hielt Herr Pfarrer Kahle-Weipzig den ersten Hauptvortrag über das Thema: „Das Gnadenerlebnis des Glaubens, die einzige Antwort auf die Zweifelsfragen der Gegenwart.“ In den schon immer bestehenden Zweifeln an Gottes Gerechtigkeit und Liebe hat der Krieg ungeahnte neue gebracht, die die geistliche Weltanschauung und oft auch jede persönliche Frömmigkeit erschüttern. Alle Zweifel aber stehen letztlich auf einer Quelle. Es gibt zwar auch Leute, die von der Wissenschaft und in ernsthafte Zweifel geraten, ebenso wie durch die fortschreitenden Ereignisse der Gegenwart das Seelenleben und damit auch zugleich das religiöse Leben vieler aus seiner normalen Befassung herausgeworfen wird. Solche Leute haben ein Auzer auf unsere verständnisvolle Liebe. Andererseits aber lehrt die Erfahrung ebenso wie die Bibel, daß die weitläufigen Zweifeln nicht aus dem Kopf, sondern aus dem Herzen, das heißt aus einer verkehrten Richtung des Willens stammen. Da in jedem Menschen von Haus aus eine Spur von Gottesbewußtsein sicher vorhanden ist, so stellt dies notwendig an den Willen die Forderung zum Gehorsam und muß wo dieser ausbleibt, sich in Zweifel auflösen. Dann gilt eine Welt ohne Licht, ohne Zweck ohne Hoffnung als höchste Weisheit! Darum fordert auch Jesus von seinem Jünger, daß er dies oder das glauben solle, sondern nur, daß er den ehelichen Entschluß fassen, seinen Willen Gott unterzuordnen; denn ein Gott, dem der Mensch nicht mehr glauben geschoren zu müssen, ist kein Gott mehr. Da aber kein Mensch Gott ansehen hat, während Jesus mit dem Auzer hervortritt, ihn von Grund aus zu kennen, so ist ein Versuch, durch ihn zum Ziele zu kommen, die notwendige Forderung der

lichteit. Das bedeutet aber nicht eine Veränderung der Gedanken, sondern der Willensrichtung, der dann allerdings die vergangene Richtung als verfehlt und daher unrichtig erscheinen muß. Wenn aber schon in der Aufforderung Jesus zur Umkehr der Wille Gottes zur Vergebung liegt, so befreit die nachfolgende Erfahrung diesen voll und löst somit alle Zweifel. Vor einer noch größer gewordenen Zuhörerschaft sprach am Nachmittage Herr Pfarrer Stegemann aus Biel bei Aöln über das zweite Hauptthema: „Das Gnadenerlebnis des Glaubens, der einzige Weg zur Heilsgewißheit.“ An der Hand mancher Beispiele aus dem Leben führte er aus, daß der Mensch Gewißheit stets nur außerhalb seiner Person finden kann. Darum muß sich jeder Versuch, Gottes Gnade durch eigene fromme Taten zu verdienen, stets mit einem wunden Gewissen erweisen. Darum bleibt kein anderer Weg, als es mit der Vergebung, die Gott durch Jesus Tod allen anbietet, praktisch zu verhalten. Ihr tatsächliches Erleben aber gibt die Gewißheit des Heils. In der Abendversammlung vermochte der geräumige Saal kaum die Zuhörer zu fassen, die mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen von Herrn Pfarrer Stegemann und Professor Meinhof folgten.

Jur. 7. Kriegsanleihe. Die Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe durch Vermittlung des Realgymnasiums belaufen sich auf 8385 Mark. — An der Mittelschule am Niederberg erreichten die Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe die Summe von 4655 Mark. — Die Firma J. Kette's, Zigarettenfabrik, hier, hat 100000 Mark Kriegsanleihe gezeichnet. Bei der letzten Kriegsanleihe zeichnete die Firma 70000 Mark.

Das neue Programm im Veranlassungspalast „Groß-Wiesbaden“ enthält, wie wir schon kurz mitgeteilt haben, außer der Nummer 10000 noch eine äußerst reichhaltige Vortragsreihe, die von durchweg erstklassigen Kunstkräften der Kunstwelt ausgeführt wird. In erster Linie die prächtigen lebenden plastischen Bilder „Schönheit in Marmor“, angeht von Adolf Salaé, die in gleicher Vollkommenheit bisher wohl noch nicht gezeigt wurden, dann A. Rubens, der berühmte Transparenzmaler, in dem wir einen guten, alten, immer wieder gern gesehenen Bekannten begrüßen, ferner Alons Weikler, das Wunder der Diebstahlerei, der seinem Körper die unanständigen Stellen annehmen darf, und Rosa Memabich, eine Verwandlungsstärkerin mit ganz neuen, teilweise komischen Darbietungen. Zu einem künstlerisch wirksamen Gesamtbild haben sich die drei Damen Hölz, Lohse, Nenna, Malten und Annela Malvida zusammengeschlossen. Stimlich und darstellerisch erweisen sie mit ihren in Volkston gehaltenen Liedern einen nachhaltigen Erfolg, der sich in lebhaften Beifallsäußerungen kundgibt. Als weitere hervorzuhebende Nummer ist die Affenpantomime zu erwähnen, ebenso haben der wiedererwachte Humorist Koe Bronn mit vollständig neuen, originellen Vorträgen, sowie die Siegmund und Anna Linné als humoristische Duettisten einen vollen Erfolg und erwarben das Gesamtprogramm, das sich allein schon durch seine Vielfältigkeit von selbst empfiehlt, aufs Beste. — Neue Kräfte haben sich auch den Künstlern im Palast-Kabarett hinzugesellt und sorgen für anregende Abwechslung, so daß auch hier der unterhaltunghunghende Gast seine Rechnung findet.

Veränderung von Kriegsbedürfnissen zum Feldheer auf der Eisenbahn. Vom Reichl. Kriegsministerium ist ein Merkblatt für Fabrikanten, Vorkämpfer, Händler, usw. über die Veränderung von Kriegsbedürfnissen zum Feldheer auf der Eisenbahn herausgegeben worden, das zum Preise von 50 Pf. vom Verlag Gerhard Ealing, Oldenburg-Berlin zu beziehen ist. Die Beschaffung dieses Merkblattes, das alles Wissenswerte über den Versand an militärische Stellen im Felde und im bestetzten Gebiet enthält, ist besonders den regelmäßig Verlegenden dringend zu empfehlen, weil die Beachtung der einschlägigen Bestimmungen nicht nur den Abendern, sondern auch den Güterabfertigungen und den dabei beteiligten militärischen Stellen unnötige Arbeit und Mühsal erspart und eine glatte Abfertigung der Güter gewährleistet. Auskunft in allen den Versand zum Feldheer betreffenden Fragen erteilen die militärischen Postbrief-Verkaufsstellen Frankfurt a. Main-Süd, Oppenheimer Landstraße 88 (Fernruf: Hanja 4818) und Mainz, Wühlertplatz 4 (Fernruf: Militär-Am Mainz).

Strenger oder milder Winter? Entgegen der durch die Blätter gegangenen Andeutungen eines frühen und strengen Winters schreibt der Vorstand des Marine-Wetterdienstes, Dr. Steffens, der „Zahl. Rundschau“: Wir müssen uns doch an die reine Wissenschaft halten. Und diese ist heute erst so weit, daß sie mit einiger Wahrscheinlichkeit, in vielen Fällen allerdings mit Sicherheit, das Wetter auf 24 Stunden vorauszusagen kann. Ob aber der Winter

Ein seltsames Mädel.

Roman von Reich Stowronnek.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es ist aut, daß du fraach.“ saate sie, „denn ich hätte es dir doch saen müssen, so schwer hat es mich schon bedrückt. Es ist mein Deutlicher, den du achört hast. Es ist die Geisel, die ich hier behalten habe, um das, was an dir geschieht, an ihm zu rächen. Hier Kinder, verheirathe mich wohl, hatte ich verloren, ohne zu murren. Dich wollte ich nicht so verlieren. Auae um Auae, Rahm um Rahm, saet nicht so die heilige Schrift? Nun denn, danach wollte ich handeln. War dein Tod mir gewiß, so war der seine beschlossen.“

„Mutter!“ rief der linnere Graf voll Entsetzen.

„Ja, René, litten du, so sollte er leiden, und ich litten ihn fürchterlich leiden. Alle Qualen der Seele litten ich ihn durchmachen. Er, der Vorkämpfer, sollte seine Sache verloren sehen. Von aller Welt litten ich ihn ab und erzählte ihm von unserer Sienae. Er litten ihm von der Verstrümmung der deutschen und der überreichlichen Seere. Er litten ihm von der Vernichtung der Aötte, von unserem Etnaue in Berlin.“

„Und er — und er?“ fraate René.

„Er glaubte mir nicht.“

„Gott sei Dank!“

„Aber er litten.“

„Und du, Mutter, du konntest ihn leiden lassen?“

„Ach konnte es, denn ich hielt es für mein Recht. Ach konnte noch mehr. Ach hielt auch die Heiluna seiner Wunden zurück. Ach hielt die Luft und das Licht ab von dem Raume.“

„Dem er lita, damit die Kraft seines Lebens verstrümmere.“

„Das — das hastest du getan, Mutter?“

„Ja, ich — hatte man nicht gleiches an mir getan?“

„O, Mutter, Mutter.“ rief er aus, „was mußt du gelitten haben, um solch Unrecht auf dich zu laden!“

„Sie lachte ihm an.“ „Ja.“ saate sie. „Meine Frau hatte so viel gelitten wie ich, denn keine hatte so viel zu verlieren. Dich, dich!“

„Und Sohn und Mutter weinten und schluchzten zusammen und hielten sich in heißer Liebe umfassen. Denn die Liebe kann alles verstehen, kann alles verzeihen, auch das, was sie nicht zu bestrafen vermag.“

„Und — als du saht, Mutter, daß ich litten, als du saht, daß gerade die, die du als unsere Feinde hast, daß gerade die mir mein Leben aereitet haben, warum hast du nicht auch ihnen dein Leben zurückgegeben?“

„Und das fraachst du?“ rief sie aus und irrte aufwringend ihre Hände an den Himmel.

„Ja, Mutter.“ saate er und sah sie voll nicht beareifen dem Staunen an.

„Dann wirst du nicht länner fraachen.“ saate sie, „wenn ich dir saae, welchen Namen er immer aereitet hat. An seinen Aieberträumen sowohl als in seinem wachen Seide.“

„Und welcher Name ist das aereiten?“ fraate er beinahe tonlos.

„Nie.“

„Ahr Mann?“

„Aedenjalls.“

„Und um meinetwillen, um meinetwillen, Mutter, wollest du das Verbredern beachen?“

„Wenn es dein Glück aereiten wäre.“ saate sie schlücht, als ob es eine Selbstverständlichkeit wäre.

„Da sah er sie fastunastlos an. „Wo ist er?“ fraate er und richtete sich auf.“

„Was willst du tun?“ fraate sie.

„Ahr für das Unrecht um Verzeihung bitten, das meine Mutter an ihm und auch an mir beaanen hat.“

„An dir nicht, René. An dir nicht!“ rief sie.

„Doch, Mutter, auch an mir, daß du mich für so klein gehalten hast. Und litten, Mutter, wo ist er?“

„Ahr, Mutter, wo ist er?“

„Da nahm sie einen Schlüssel, der an einer Aibernen Kette hing, die ihr um den Leib aima, und schritt ihm voran. Mit diesem Schlüssel schloß sie eine Tür auf und öffnete sie.“

„Tritt ein.“ saate sie.

Ein Brodem dieser Krankheitsluft schlua ihm entaen. Das Gemach, das er wohl kannte, war in jenes Halbunkel achüllt, das einem oft dunkler und träber ercheint, als das Dunkel selbst.

„Warum kommen Sie wieder? Warum wollen Sie mich wieder auaen?“ fraate eine matte, tonlose Stimme.

„Ach komme nicht, um Sie zu auaen, Herr Kamerad, sondern um Sie dem Leben zurückzugeben. Um das Un-

recht wieder aut zu machen, das eine, die ich litten, an Ihnen beaanen hat.“

„Und — wer sind Sie — daß Sie das wollen?“

„Keunant Graf René de Cabillac, saate er. „Ahr litten, bitte, litten Sie die Augen. Ach laße das Licht hier herein, die Sonne, Herr Hauptmann. Ahr aus Dunkel aewöhnten Augen werden das Licht nicht vertrauen.“

„Vanaam litten er um Auzer hin und schlua die schweren, lanaberastlenden Vorhänge zurück. Aber nur ein ganz schwacher Lichtschein drana durch die Aisen in das Gemach, denn die Fensterbalken waren geschlossen. Vorchtich schob er die Schieber daran auf, so daß das Licht des Tages litten wirklich hereinbrana.“

„Nicht, mit geschlossenen Augen, bis zum Stelet abgemaert, lita der Hauptmann Köhlan von Bollersdorf da. Durch seine Augenlitter schimmerte das Licht, und litten wante er ganz weuta die Augen zu öffnen, so daß es wülchen den Wimpern durch zu ihnen eudrana. Aber selbst so war es noch zu arell, und er hielt sich die Hand vor die Augen, um sich ganz allmählich an die ungewohnte Hellheit zu aewöhnen. Dafür aber lita keine Bruk den kühnen Luftana ein, der durch die Balkenöffnungen eudrana.“

„Wie aut Sie sind!“ saate er.

„Gut?“ saate der. „Wie aut mühte ich litten, um das autzumachen, was ich ohne mein Wollen an Ihnen verbredern habe.“

„Sie?“

„Ja, ich, durch meine Mutter. Ahr so aut, wie meine Zeit aekommen war, so aut ist litten Ahr aekommen. Ach bringe Ihnen frohe Kunde, Herr Hauptmann.“

„Daben die Auzeren aereiten?“

„Nicht davon wollte ich mit Ihnen litten, denn der Schmerz wäre für mich zu arell. Aber von Ahrer Frau Gemach litten möchte ich reden.“

„Ein Deuch wie Verklärung lita da über des Schwerkranken Auae.“

„Von meiner Frau?“

„Ja. Sie ist nicht weit von hier, sie ist hier, ohne zu wülchen, daß auch Sie da sind. Sie ist hier, ohne zu wülchen, daß Sie noch litten Sie in hier, auf der Suche nach Ihnen. Soll sie Sie finden? Soll ich sie litten und zu Ihnen bringaen?“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

Betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts für Oktober 1917.

Auf Grund der §§ 1, 2, 6 der Verordnung des Bundes... über Regelung des Verkehrs mit Kohle vom 24. Februar 1917 (R.-G.-Bl. S. 167; und der §§ 1 und 7 der Bekanntmachung des Reichskommissars über die Bestellung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 28. Februar (R.-G.-Bl. S. 193) wird bestimmt:

§ 1. Meldefrist.

Die in der Bekanntmachung, betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts, vom 17. Juni 1917 (Reichsanzeiger Nr. 145) vorgeschriebenen Meldungen sind in der Zeit vom 1. bis 5. Oktober erneut zu erstaten.

§ 2. Meldestellen.

- Die Meldungen sind gleichlautend zu erstatten:
 - an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen an die zuständige Kriegswirtschaftsstelle;
 - an die für den Ort der gewerblichen Niederlassung des Meldepflichtigen zuständige Kriegswirtschaftsstelle;
 - an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung, Berlin;
 - an den Lieferer des Meldepflichtigen.
- Betrifft der Meldepflichtige bei mehreren Lieferanten, so ist an jeden Lieferer eine besondere gleichlautende Meldekarte zu richten. Es ist dem Meldepflichtigen freigestellt, in diesen Karten jeweils die Namen derjenigen Lieferanten fortzulassen, an die die betreffende Karte nicht gerichtet ist.
- Für die von einem im Auslande wohnenden Lieferer unmittelbar bezogenen böhmischen Kohlen sind die für den Handel bestimmten Meldekarten nicht an den betreffenden Lieferer, sondern (soweit es sich um nicht im Königreich Bayern liegende gewerbliche Niederlassungen handelt), an den Kohlenausschuss Dresden zu senden, und zwar mit der Aufschrift „Auslandskohle“. Für gewerbliche Niederlassungen, die im Königreich Bayern liegen, sind diese Meldekarten an die für ihren Bezirk zuständige Kriegswirtschaftsstelle bzw. Kriegswirtschaftsstellen zu senden.
- Meldepflichtige mit einer gewerblichen Niederlassung im Bezirk des Kohlenausschusses Mannheim (Abgabebereich der Rheinischen Kohlenhandels- und Handelsvereinsvereine, gemäß Bekanntmachung vom 17. Juni 1917, § 4 Ziffer 1c) haben außer

den vorerwähnten Meldekarten eine besondere gleichlautende Meldekarte an den Kohlenausschuss Mannheim zu senden.

5. Meldepflichtige mit einer gewerblichen Niederlassung im Königreich Sachsen senden eine solche besondere Meldekarte an den Kohlenausschuss Dresden.

§ 3. Meldung im Falle der Annahmeverweigerung der Meldekarten durch Lieferanten.

Wenn ein Meldepflichtiger keinen Lieferer zur Annahme seiner Meldekarte bereitfindet, so hat er neben der für den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin bestimmten Meldekarte auch die für den Lieferer bestimmte Meldekarte dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung Berlin einzusenden, und zwar mit einem besonderen Beschriftungsbeleg, in dem angegeben ist, aus welchem Grunde die Meldekarte nicht an einen Lieferer weitergegeben wurde, und welcher Lieferer vorgeschlagen wird.

§ 4. Weitergabe der Meldungen durch die Lieferanten.

1. Jeder Lieferer, dem eine Meldekarte zugegangen ist, hat sie ohne Verzug seinem eigenen Lieferer weiterzugeben, bis sie zu dem Lieferer gelangt ist, der die meldepflichtigen Gegenstände unmittelbar von der Grube bezieht oder selbst erzeugt.

2. Falls ein Lieferer (Händler) die in einer Meldekarte aufgeführten Brennstoffe von mehreren Vorlieferern bezieht, so ist er nicht die ursprüngliche Meldekarte weiter, sondern verteilt deren Inhalt auf soviel neue Meldekarten, als Vorlieferer in Frage kommen. Diese neuen Meldekarten hat er an die einzelnen Vorlieferer weiterzugeben. Die für die Aufstellung erforderlichen Einzelmeldungen mit gleichem Vordruck wie die übrigen Meldekarten sind bei den Ortskohlenstellen (Kriegswirtschaftsstellen, Kriegswirtschaftsstellen) für je 0,03 M. erhältlich. Die Mengen der neuen aufgestellten Meldekarten dürfen zusammen nicht mehr ergeben, als die der ursprünglichen Karte. Jede neue Meldekarte hat

- a) die auf diese Karte entfallende Menge,
- b) die auf die anderen Karten verteilten Restmengen der ursprünglichen Karte

zu enthalten. Die neuen Meldekarten sind mit dem Bemerkt „Aufgeteilt“ und dem Namen der aufstellenden Firma zu versehen. Die ursprüngliche Karte ist bis zum 1. April 1918 sorgfältig aufzubewahren.

3. Jeder Lieferer oder Vorlieferer, der von einem im Auslande wohnenden Lieferer böhmische Kohlen bezieht, hat die betreffenden Meldekarten nicht an den ausländischen Lieferer, sondern, falls es sich um Meldekarten handelt, die von im Königreich Bayern liegenden gewerblichen Niederlassungen herühren, an die für die Vertriebsstelle zuständige Kriegswirtschaftsstelle bzw. Kriegswirtschaftsstellen, andernfalls an den Kohlenausschuss Dresden zu senden. Die Karten für solche

ausländischen Lieferungen sind mit der Aufschrift „Auslandskohle“ zu versehen.

§ 5. Unzulässigkeit von Doppelmeldungen.

Meldungen derselben Bedarfsmenge bei mehreren Lieferanten sind verboten.

§ 6. Besondere Meldekarten für Oktober.

1. Zu den Meldungen sind nicht mehr die für die beiden früheren Meldungen ausgegebenen Meldekarten, sondern neue Vordrucke mit rotem Druck und dem Aufdruck „Oktobermeldung“ zu benutzen.

2. Die Meldungen, die mit Namensunterschrift (Firmenunterschrift) des Meldepflichtigen versehen sein müssen, dürfen nur auf den amtlichen Meldekarten erstattet werden, die jeder Meldepflichtige bei der zuständigen Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen bei der zuständigen Kriegswirtschaftsstelle, wenn auch diese fehlt, bei der zuständigen Kriegswirtschaftsstelle, gegen eine Gebühr von 0,15 M. für vier zusammenhängende Karten beziehen kann. Auch die im Falle des § 4 Abs. 2 noch weiter erforderlichen Meldekarten sind dort einzeln erhältlich.

§ 7. Zusammenstellung bei den Hauptlieferern.

1. Lieferer, die die meldepflichtigen Brennstoffe unmittelbar von der Grube beziehen oder selbst erzeugen (§ 6 der Bekanntmachung vom 17. Juni 1917) haben bis zum 18. Oktober 1917 Listen der bei ihnen gemeldeten Gesamt mengen einzureichen, für welche Vordrucke von dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung, Berlin, unter der Bezeichnung „Listenvordrucke für Hauptlieferer“ zu beziehen sind.

2. Listen sind einzureichen:

- a) für Steinkohlen und Koks an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin,
- b) für Braunkohlen und Braunkohlenbriketts bzw. Preßschiebe je nach der Zuständigkeit an die amtlichen Verteilungsstellen für Braunkohlen in Köln, Berlin, Halle,
- c) für Gasanfallskoks an die Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Gaswerke in Köln bzw. Berlin.

3. Für etwa nach dem 18. Oktober noch eingehende Meldungen sind Nachträge einzusenden.

§ 8. Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Oktober 1917 in Kraft. Im übrigen verbleibt es bei den Bestimmungen der Bekanntmachung, betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts vom 17. Juni 1917 (Reichsanzeiger Nr. 145).

Berlin, den 20. 9. 1917.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 19. Oktober, abends 7 Uhr. Abonnement 2.

König Paris
Voll mit Gesang in drei Akten (5 Bildern) von G. Wilken und O. Justus. Musik von Gustav Nicolais.
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Vogel.
Solisten: Herr Regisseur Vogel.
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rothert.
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Oberinspektor Schlein.
Einrichtung der Techniken: Herr Garderobe-Oberinspektor Meyer.
Ende nach 10 Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, 19. Oktober, abends 7.30 Uhr. 1. Volks-Vorst. Kleine Preise. Neupräsent.

Der deutsche Bär.
Vollspiel in 3 Akten von Detrich Stöckler.
Solisten: Dr. Herman Rauch.
Das Stück spielt in Paris und im Wäldchen St. Cloud unterm weißen Kaiserreich.
Ende 10 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 19. Okt.: Nachmittags 4 Uhr.
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvert. z. Op. „Der Gott u. die Bajadere“ Auber
2. Zigeunertanz Raff
3. Von Gluck bis Wagner, Potpourri Schreiner
4. Neu Wien, Walzer Strauss
5. Ouvert. zu „Ein Sommernachtstraum“ Thomas
6. Finale aus der Oper „Lohengrin“ Wagner
7. Potpourri a. d. Op. „Der Vagabund“ Zeller.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvert. z. Op. „Der Barbier von Sevilla“ Rossini
2. Volksszene a. d. Oper „Der Evangelmann“ Kienzl
3. Du bist die Ruh, Lied Schubert
4. Ueber allen Zauber Liebe, Ballettmusik Lassen
5. Carmen-Suite Nr. 2 Bizet
6. Ouverture zur Oper „Hans Heiling“ Marschner
7. Fantasie aus der Oper „Die Zauberflöte“ Mozart.

Abends 8 Uhr im kl. Saale:
Vortrag
des Herrn Carl Schuricht mit Vorführungen am Klavier über **Gustav Mahler's** Vokalkompositionen und die poetische Idee seiner Werke.
Solist: Herr Anton Kohmann (Tenor).
Eintrittspreis: 1.-10. Reihe 3 M., 11. bis letzte Reihe 2 M., Galerie 1 Mk. (Sämtl. Plätze nummeriert.)
Die Eingangstüren d. Saales und der Galerie werden bei Beginn der Veranstaltung pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.
Die Damen werden gebeten, auf allen Plätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.



Kartoffelkisten
Obstgestelle
Vorratsschränke
Kochkisten
preiswert vorrätig.
7984

Zu mieten gesucht ein schöner, luftiger (nicht dunkler) **Keller**
i. d. Nähe d. Lutherkirche. Angeb. im Preis an Mayer, Waldin & Co., Alexandralstraße 21. 17957

Israelitische Kultusgemeinde.
Synagoge: Nibelstraße.
Gottesdienst in der Hauptsynagoge:
Freitag, den 19. Oktober abends 5.30 Uhr
Sabbat, den 20. Oktober, morgens 9.00 Uhr nachmittags 3.00 Uhr
Ausgang 6.30 Uhr
Wochentage morgens 7.00 Uhr abends 5.15 Uhr
Die Gemeindefestlichkeiten in der Synagoge: Dienstag nachmittags von 8 bis 10 Uhr.
Alt-Israel. Kultusgemeinde.
Synagoge: Friedländerstr. 23.
Freitag abends 5.00 Uhr
Sabbat morgens 8.15 Uhr Vortrag 10.15 Uhr
nachmittags 3.00 Uhr
Wochentage morgens 7.00 Uhr abends 4.45 Uhr

Evangelischer Bund
Vaterländischer Abend
am
Samstag, 20. Oktober 1917,
abends 8 1/2 Uhr im Festsaal der Turnerschaft
Schwalbacher Straße 8
unter Mitwirkung der Musikkapelle des hiesigen
Ersatzbataillons.
Leitung: Herr Professor Dr. Lohr.
Festredner: Herr Divisionspfarrer Carl Weidt:
**„Eine Botenschaft der nassauischen Kämpfer
an die nassauische Heimat!“**
Jedermann ist herzlich eingeladen, insbesondere die
Mitglieder des Evangelischen Bundes.
Eintritt frei. Kleiderablage frei.
Vorbehaltene Plätze zu M. 1.- (numeriert) sind
zu haben in den Geschäften von August Engel,
Ede Rhein- und Wilhelmstraße, Ede Kaiser-Friedr.-
Ring u. Rheinstraße und bei Kaufmann Enebold,
Ede Bismarckring u. Bertramstraße, ebenso abends
an der Kasse.
Der Vorstand: Pfarrer Meyer, Vorsitzender.

Gemälde moderner Meister
dabei
Th. Alt/Boecklin/Brendel/
Corinth/Courbet/Gebhardt/
Habermann/Haider/Hirth du Frénes/
Jos. Israels/A. v. Keller/
Lenbach/Marr/Max/Meunier/
Orlik/Pleuer/Ed. Schleich/ M1073
Spitzweg/They/Trübner/Uhde
gelangen zur Versteigerung
in meiner Auktion XLI
am 26. und 27. Oktober 1917
Reich illustrierter Katalog soeben erschienen
Carl Ernst Henrici, Berlin W. 35,
Lützowstrasse 82
(Adressenveränderung beachten).

Geschäftsinhaber,
Behörden, Betriebe usw.,
welche kaufmännische Kräfte benötigen, werden
gebeten, sich an unsere Geschäftsstelle wenden zu
wollen. Buchhalter und Buchhalterinnen, Steno-
typistinnen, Verkäufer und Verkäuferinnen, kaufm.
Hilfskräfte, auch zahlreiche jüngere tüchtige Schreib-
maschinen-Damen in Anfangsstellungen vorgemerkt.
Kaufmännischer Verein, Wiesbaden,
Geschäftsstelle Luisenstraße 26. Fernsprecher 6185.
eingetroffen. Gegen
Saatschein zu haben
bei **S. J. Meyer**
— Kirchgasse 50. —

Für die herzliche Teilnahme und den
wohlthuenden Ausdruck innigen Beileids
bei dem Hinscheiden meiner unvergess-
lichen Frau, unserer lieben Tochter,
Schwester und Schwägerin aufrichtigsten
Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Alexis Heintzmann,
Oberleutn. der Res. des 2. Westf.
Hus.-Regts. Nr. 11.
Wiesbaden, im Oktober 1917.
Wilhelmstrasse 7. 7961

Wer Kriegs-Beschädigte
Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter
aller Berufe benötigt, wende sich an die
Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte
im Arbeitsamt, Doppeimer Straße 1.

Kartoffellieferungsgesellschaft
m. b. H. zu Wiesbaden
Büro: **Hellmundstraße 45 / I. Stock.**
Unter Vorlage der auf unsere Firma lautenden Kartoffel-
Anmeldebefreiungen und der Kartoffelkarten bitten wir um
Bezahlung der zu liefernden Kartoffel und zwar die Hauptab-
nahmen mit Namen mit den Anfangsbuchstaben:
S-T-U am Freitag, den 19. Oktober
V-W-X-Y-Z am Samstag, den 20. Oktober
vormittags von 8-1 Uhr,
nachmittags von 3-5 Uhr,
mit Ausnahme von Samstag Nachmittag, auf unserem Bureau
Hellmundstraße 45 / Ecke Bellrigstraße, I. Stock. 7939

Metall-Mobilmachung.
Die für rechtzeitige Ablieferung der
Einrichtungsgegenstände
aus Kupfer und Kupferlegierungen festgesetzte
Prämie von 1 Mkt.
wird noch bis zum 31. Oktober d. J. bezahlt.
Das Publikum wird daher gebeten, diese Gegenstände, sowie
alle weiteren beschlagnummerten und nicht beschlagnummerten Metalle
aus Kupfer, Messing, Nickel und Aluminium bei der Sammel-
stelle weiterhin zu den festgesetzten Preisen abzuliefern.
Der Magistrat